Früher wusste ich nichts über Eritrea, wie viele von uns. Der Name dieses Landes tauchte mehrmals in Verbindung mit dem Aggressorstaat auf. Es gab ein leicht verächtliches Lachen im Netz, wenn Eritrea erwähnt wurde.

Und so war es auch gestern. Ich war in der katholischen Kirche bei einem Gebet anlässlich des Internationalen Flüchtlingstages anwesend. Vertreter verschiedener Kulturen, gekleidet in Kleidung mit nationalen Motiven, beteten gemeinsam in ihren Muttersprachen in der Kirche und dankten für das Geschenk eines neuen Lebens in einem Land, das ihnen Schutz und Sicherheit bot. Da die Gemeinde aktiv Menschen unterstützt, die aus der Ukraine kommen, waren auch Ukrainer eingeladen.
Traditionell tritt am Ende des Gebets eine Person nach vorne und erzählt den Zuhörern ihre Geschichte. Sie können sich wahrscheinlich nicht vorstellen, wie überrascht und bewegt ich war, als eine Frau nach vorne kam und sagte, sie käme aus Eritrea!!! Ihre Geschichte hat mich seitdem nicht mehr losgelassen.

Sie erzählte mir von der Regierung ihres Landes, die keine Löhne und Gehälter zahlt, die jeden Schritt ihrer Bürger kontrolliert und die Bürger in dem Glauben lässt, dass Eritrea ein großartiges Land ist, in dem man leben kann. Es war fast unmöglich, das Land zu verlassen, aber sie ging das Risiko ein. Sie nahm die Kleidung ihrer Großmutter, bedeckte ihr Gesicht mit einem Kopftuch und versuchte, die Grenze zu überqueren. Unterwegs wurde sie von Kindern angesprochen, die bemerkten, dass unter der Kleidung einer alten Frau ein junger Mensch versteckt war. Diesem Flüchtling zufolge glaubten die Kinder, die "in der Schule und in der Gesellschaft einer Gehirnwäsche unterzogen wurden", dass jeder, der beschloss, das Land zu verlassen, ein Verräter sei. Diese Gruppe von Kindern rannte ihr nach und bewarf sie mit Steinen, bis sie ihre Schuhe auszog und sie einem Jungen zuwarf, der der Anführer der Gruppe zu sein schien. Auf diese Weise "zahlte sie Lösegeld". Der Junge forderte die Kindergruppe auf, sie in Ruhe zu lassen und in die Stadt zurückzukehren. Mit blutigen und verletzten Füßen setzte sie ihren Weg die nächsten 4 Tage barfuß fort.  Als sie bereits erschöpft war, half ihr ein Soldat in der Nähe der Grenze.

Was will ich damit sagen?
Wir wissen/wollen so wenig über das Leid der Menschen in anderen Ländern wissen. Das Land, dessen Name mich zum Lachen brachte, wird jetzt ganz anders wahrgenommen, und das nur wegen einer Geschichte.
Und ich dachte auch, dass wir uns nicht schämen und unsere eigenen Geschichten erzählen müssen, die Geschichten unserer Freunde, Ukrainer und Einzelpersonen, weil sie unvergesslich sind. Sie sind wichtig, sie sind ein Zeugnis für die Welt über das Leiden, das unser Volk durchmacht.